

Skript zu STUDIO KOMPLEX Folge 31 - Strafe muss sein!

Moderation	Ton
<p><i>*Knastdurchsage*</i></p> <p>Achtung Durchsage: Herzlich Willkommen im Studiokomplex der JVA Dornbusch. Willkommen im Gefängnis!</p>	
<p>Ihr kennt das hier. Aus Filmen, Serien, Erzählungen. Aber selbst hier zu sein - ist was völlig anderes.</p>	
	<p>Manuel: Ja, das war so wie von 100 auf null, das Ankommen.</p>
<p>Das Gefängnis ist ein brutaler Ort. Eine Institution, die dafür da ist, Menschen die Freiheit zu entziehen. Sie einzusperren. Fast 50.000 Menschen sitzen in Deutschland im Knast</p>	
<p>Der Gefängnisalltag: geprägt von eiserner Routine.</p>	
	<p>Thomas: Es muss sehr viel kontrolliert werden nach Drogen, nach Waffen. Und so weiter. Es wird sehr viel auch innerhalb der Anstalt bestraft.</p>
<p>Die Konsequenz: Menschen, die die Hoffnung aufgeben.</p>	
	<p>Sabine: Und am Schluss hat man ein ruiniertes Leben. Und einen</p>

	Menschen, der nichts zu verlieren hat. Und es gibt niemanden, der gefährlicher ist für andere, wie ein Mensch, der nichts zu verlieren hat.
Das eigentliche Ziel, Menschen auf ihrem Weg in ein besseres Leben zu unterstützen, sie zu resozialisieren: Das wird strukturell verfehlt.	
	Studien zeigen: Fast jede zweite Person, die im Gefängnis war, wird rückfällig und begeht nach der Entlassung aus der Haft wieder eine Straftat. Bei Jugendlichen ist die Rückfallquote noch deutlich höher: 70 Prozent.
Das System Gefängnis ist kaputt. Und wer etwas ändern will, der merkt schnell ...	
	Thomas: ... dass das vom System her überhaupt nicht gewollt ist, dass jetzt ein Gefängnisleiter sozusagen die Gefängnis-Idee an sich auch infrage stellt.
Ein System, das nicht in Frage gestellt werden soll. Ein System, das uns jährlich 4,5 Milliarden Euro kostet. 4,5 Milliarden Euro für ein System, dass strukturell Leben zerstört und so konsequent an seinen Zielen vorbei-agiert?	
Wir wären nicht die ersten, die das System Gefängnis in Frage stellen würden. Nicht die ersten, die Gefängnisse abschaffen wollen würden. Nicht die ersten, die sagen würden: "Vergeltung - das ist doch Mittelalter. Das brauchen wir als aufgeklärte Gesellschaft doch nicht." Sagen wir aber gar nicht. Im Gegenteil.	
Denn was, wenn es das Gefängnis braucht? Wenn es den Freiheitsentzug	

braucht? Weil es Strafen braucht. Weil es Vergeltung braucht?	
	<p>Elisa: Da finde ich dann ja so eine Rhetorik von Vergeltung, so als etwas rein Rachsüchtiges, ganz falsch. Denn das Opfer hat ein völlig legitimes Bedürfnis danach, dass der Staat sich auf seine Seite stellt, dass der Staat klar kommuniziert: Da ist unrecht geschehen und wir als Gesellschaft verurteilen das Handeln des Täters.</p>
Das ist Elisa Hoven, Strafrechtlerin und Richterin. Mit ihr begeben wir uns argumentativ auf diesen Weg.	
	<p>Xavier Naidoo: "... wird kein leichter sein"</p>
Danke für nichts, Xavier. Dabei hat er ausnahmsweise sogar Recht. Zu sagen "Leute, die Bedingungen in Gefängnissen mögen schlimm sein... das Ziel der Resozialisierung kaum einlösbar... ein strafender Staat irgendwie gruselig - aber ohne wär noch schlimmer!" Kommt bei den meisten in dieser Folge, die ihr hier schon kurz gehört habt, nicht so gut an. Denn neben Elisa Hoven, sprechen wir auch mit Thomas Galli:	
	<p>Thomas: Ich war über 15 Jahre lang in verschiedenen Gefängnissen in Deutschland tätig, zuletzt als Anstaltsleiter.</p>
Mit Manuel Matzke:	
	<p>Manuel: Ich habe im Gefängnis gesessen wegen wirtschaftlichen Betruges, Raub und Körperverletzung.</p>
Mit Daniel Loick:	

	<p>Daniel: Ich unterrichte soziale und politische Philosophie an der Uni Amsterdam.</p>
<p>Und mit der God-Mother of True-Crime... Sabine - ich bin die berühmteste Gerichtsreporterin Deutschlands - Rückert.</p>	
	<p>Sabine: Ich bin stellvertretende Chefredakteurin der Zeit. Ich gebe einen Podcast heraus, der heißt "Verbrechen".</p>
<p>Und mit diesem Lineup wollen wir uns um Gefängnisse kümmern. Denn so mies sie sein mögen: Wir glauben, sie braucht. Weil wir Strafen brauchen. Weil wir Vergeltung brauchen.</p>	
<p>Ich bin David Ahlf - und das ist STUDIO KOMPLEX.</p>	
<p>Manuel... wie lang hast du im Gefängnis gesessen?</p>	
	<p>Manuel: Ein paar Jahre.</p> <p>David: In welchem Gefängnis?</p> <p>Manuel: In der JVA Zeilsheim. In Sachsen.</p> <p>David: Kannst du dich erinnern, wie das war, als du deinen ersten Tag im Gefängnis verbracht hast? Was dir da so besonders aufgefallen ist?</p>
	<p>Manuel: Ja, das war so wie von 100 auf null, das Ankommen, also</p>

	<p>dieser erste Moment, der Regelfall. Und am ersten Tag waren das halt sehr, sehr viele Eindrücke. Aber es war halt auch für mich: Oh mein Gott, ist das hier ein Elend?</p> <p>David: Wie hat sich das bemerkbar gemacht?</p> <p>Manuel: Das Elend anhand der Menschen, die mich umgeben haben. In dem Sinn von wie hilflos sie doch sind und wie sie auf mich wirkten. Und das hatte für mich das Gefühl, man hört ihnen nicht wirklich zu.</p>
	<p>David: Wie sah denn dein Alltag im Gefängnis aus? Was erlebt man da?</p> <p>Manuel: Am Anfang bist du erstmal auf dem Zugangsbereich, das heißt finden dann so Zugangsgespräche statt mit Bediensteten, mit Psycholog*innen, mit Sozialarbeiter*innen und und und. Eingangsuntersuchung war medizinische Dienst der Aufenthalt, da waren ungefähr so 4 bis 6 Wochen. Das kommt ganz darauf an, wie die Belegungssituation ist. Und wir wissen ja in Deutschland, die meisten Justizvollzugsanstalten sind einfach überbelegt. Da ist dann also sozusagen gar nicht so viel passiert, außer ein bisschen Hofgang und ein bisschen Aufschluss. Du bist dann verlegt worden auf die richtige Station und dann hast du halt dann, wenn du einen Arbeitsplatz hattest, hast du den aufgenommen, was dann? Jeden Tag arbeiten bis 16 bis 16:00 bis 15:00, genau bis 15:00 und dann ja, bis du hoch war fast Ausgabe. Dann war schon Hofgang. Nach Hofgang</p>

	<p>war meistens Aufschluss. Und dann waren Briefe schreiben, duschen, essen, kochen, telefonieren und das war halt so dieser ganz normale Alltag.</p>
<p>Der Alltag, den Manuel so mehrere Jahre erlebt hat. Ein Alltag, der menschenunwürdig ist, meint er.</p>	
	<p>Manuel: Für mich auch ganz schlimm war der Umgang vieler Bediensteter mit den Inhaftierten selbst. Also hier hat man halt gemerkt, dass viele sie halt behandeln wie eine Nummer, wie eine Buch Nummer, aber nicht wie ein Mensch. Und das ist halt so was, das funktioniert halt nicht und es ist halt nicht richtig. Natürlich gab es auch was, ich habe auch gehört, aber diese Übergriffe innerhalb von Gefangenen, da gab es natürlich auch Problemlagen. Aber es gab natürlich auch ganz schlimm, sage ich mal, verbale Anfeindungen von Bediensteten mit ausländischen Gefangenen, was natürlich auch gar nicht funktioniert.</p>
<p>Manuel ist inzwischen raus aus dem Gefängnis. Und engagiert sich als Sprecher der Gefangenen-Gewerkschaft für bessere Bedingungen im Gefängnis.</p>	
	<p>Manuel: Die Strafe ist natürlich, ins Gefängnis zu gehen. Das ist das eine. Aber es heißt nicht, dass ich im Gefängnis leiden muss und dass ich da irgendwie benachteiligt bin. Das hat mal ein etwas älterer Bediensteter zu mir gesagt. Ein geschlossener Haft-Raum ist ein guter Haftraum. Das ist grausam, sowas zu hören, denn es zeigt, wie das Denken der Bediensteten ist und es kann nicht sein. Jeder Gefangene hat das Anrecht auf die adäquate Behandlung auf Behandlungsmaßnahmen. Und dazu gehören zum Beispiel auch die Lockerungen, auch irgendwie die Aussicht, in den offenen Vollzug zu kommen</p>

	<p>und und und. Weil das einfach ein ganz wichtiges Standbein ist, der offene Vollzug für eine erfolgreiche Resozialisierung, weil man eben schon mit einem Fuß wieder da ist. Das ist wichtig und für uns Resozialisierung. Das funktioniert halt nur mit Einbezug der Gesellschaft. Und ich muss der Gesellschaft dazu ein reales Bild vermitteln und keinen Zirkus wie beim Tag der offenen Tür veranstalten.</p> <p>David: Hast du sowas mal erlebt?</p> <p>Manuel: Ja. Tag der offenen Tür ist ganz schlimm. Für Gefangene ist es wie im Zoo, weil meistens ist dann Einschluss. Die dürfen nicht wirklich den Aufschluss oder irgendwas wahrnehmen. Wenn dann da mehrere Gruppen durchgeführt, dann musterhaft Räume gezeigt, arbeits betriebe. Alles wird nochmal schön hoch geputzt, dann auch noch ein paar Blümchen gepflanzt. Fragen an Gefangene, die waren wirklich richtig krass selektiert, wo man weiß, die wird nie irgendwas negatives sagen. Dann sagt man natürlich auch im Vorfeld, dass dann irgendwas kommt und es nicht funktioniert und dann halt Lockerungen entzogen wurde oder und das kann halt nicht sein. Das ist halt so eine Schein Veranstaltung und das ist halt nicht die Wahrheit, das ist nicht die reale Welt und so sieht es nicht aus.</p>
<p>Okay, in die reale Welt im Gefängnis hat Manuel uns jetzt also gleich mal reingeworfen. In dieser Folge, in der wir doch eigentlich den Punkt machen wollten, wie wichtig es doch ist, dass der Staat Strafen ausspricht. Täter*innen ein Übel zufügt. Wenn es nach Manuel ginge, bräuchte es eigentlich gar keine Gefängnisse mehr.</p>	

	<p>Manuel: Ich glaube, der Gesellschaft ist nicht damit geholfen, wenn ich Menschen einsperren, wenn ich sie inhaftierte, aber dann einfach da verwahren lasse, ohne sie adäquat zu behandeln, dass in der Haft der Weg gezeigt wurde, wie denn ein Leben in Straffreiheit funktioniert. Aber genau das ist halt das Problem. Das passiert halt eben nicht und somit ist doch das was ich mache, ich verwahre und damit habe ich einfach was geschaffen, was einfach Nonsense ist.</p>
Und nicht nur das. Etwas geschaffen, was uns unfassbar viel Geld kostet.	
	<p>Manuel: 173 Euro. So viel kostet die Haft eines oder einer Gefangenen in Deutschland im Durchschnitt JEDEN einzelnen Tag. Insgesamt hat der Staat für laufende Kosten wie Personal, Unterbringung und Versorgung der Gefangenen im Jahr 2020 mehr als 3,7 Milliarden Euro ausgegeben.</p>
	<i>*Sound Ring Kasse*</i>
<p>Ich sage mal so: Ich hoffe, ich habe bislang nicht den Eindruck erweckt, dass ich die Kritik von Manuel fundamental anders sehe. Ich bin mir im Gegenteil nach der Recherche für diese Folge mehr denn je darüber bewusst, wie kaputt das System ist. Neige aber dazu zu sagen: Wir brauchen es...</p> <p>Sie auch...</p>	
	<p>Elisa: Mein Name ist Elisa Hoven.</p>
Elisa Hoven ist Professorin für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Uni Leipzig ...	

	<p>Elisa: ... und Richterin am Sächsischen Verfassungsgerichtshof.</p>
<p>Wer, wenn nicht sie, könnte uns erklären, warum der Staat bestrafen muss?</p>	
	<p>Elisa: Das Strafrecht sagt uns: Was sind die Verhaltensweisen, die wir als Gesellschaft nicht bereit sind zu akzeptieren? Wo wir uns als Gesellschaft hinter das Opfer stellen, hinter bestimmte Werte uns stellen, sagen, da sprechen wir ganz klare Verbote aus. So verhalten wir uns in einer Gemeinschaft nicht. Ja, und wenn ich ein Verbot ausspreche, aber an die Übertretung dann gar keine Folgen knüpfe, dann hat dieses Verbot natürlich eine geringe Wirkung.</p>
<p>So weit... so einleuchtend. Aber: Wenn wir feststellen, dass der Freiheitsentzug durch Gefängnisse derart... krass ist... müssten wir uns dann nicht andere Strafen ausdenken?</p>	
	<p>Elisa: Wir müssen in irgendeiner Weise auf Freiheit zielen, Rechte des Täters zugreifen. Wir müssen ihr ein Übel zufügen, um den Ausgleich zu schaffen zu seiner Tat. Er dient seine Freiheitssphäre zulasten eines anderen aus. Und dann, das ist die gerechte Reaktion. Daraus muss ihm auch etwas ganz banal gesprochen genommen werden. Ja, was kann das sein? Das kann in unserem Staat, der ja auch die Menschenrechte schaut, können es nur bestimmte Dinge sein, auf die wir Zugriff nehmen. Zum Beispiel nicht auf den Körper, nie auf die Würde des Betroffenen. Wohl aber auf andere Rechtsgüter, wie zum Beispiel sein Eigentum, sein Vermögen oder eben auch seine Freiheit. Aber viel mehr Spielraum haben wir deswegen nicht. Und das ist das ganze Problem einer Diskussion um die Abschaffung, um Gefängnisse. Es gibt einfach noch keine wirkliche Alternative</p>

	dazu.
<p>Denn, will der Staat bestrafen: Muss er aus Ermangelung an Alternativen allzu oft auf die Freiheitsstrafe setzen. Wollen wir die nicht mehr - müssen wir uns vom Prinzip der Bestrafung trennen. Ein Dilemma, das sich fortan hier so durchzieht...</p> <p>Ist es aber nicht für alle. Es gibt eben auch menschen, die tendenziell sagen: Bestrafung durch den Staat, vielleicht ohnehin die falsche Reaktion in einer aufgeklärten Gesellschaft. Da hat Vergeltung nix zu suchen! So weit will Elisa Hoven aber nicht gehen.</p>	
	<p>Elisa: Das ist eine ganz falsche Vorstellung von Vergeltung. Da wird auch häufig über Rache gesprochen, und das hat dann sowas Altmodisches und fast schon Brutales. Es geht aber darum, dass ich auf die Tat eine gerechte Antwort folgen lasse, dass ich also sage: Da hatte jemand Unrecht verschuldet, und ich als Staat gebe darauf eine Antwort. Ich lasse das nicht einfach so stehen, sondern ich reagiere darauf, indem ich einen Tadel ausspreche und sage: Ich verurteile das. Strafe ist insoweit auch ein Kommunikationsakt gegenüber drei Akteuren, einmal gegenüber dem Täter, dem ich sage: Dein Handeln, das ist so nicht tolerierbar, das kann ich nicht hinnehmen. Aber auch gegenüber der Gesellschaft natürlich, der ich ganz klar sage, wir akzeptieren ein solches Verhalten nicht. Ja, wir bestätigen diesen gesellschaftlichen Konsens darüber, dass eine solche Tat nicht in Ordnung ist. Und deswegen beantworten wir das mit Strafe. Und nicht zuletzt auch Gegenüber, dem Opfer. Und gerade da finde ich dann ja so eine Rhetorik von Vergeltung, so als etwas rein Rachsüchtigen, ganz falsch. Denn das Opfer hat ein völlig legitimes Bedürfnis danach, dass der Staat sich auf seine Seite stellt.</p>

	<p>Sabine: Denn auch das Opfer muss ja resozialisiert werden.</p>
<p>Oh Sabine Rückert, mischt sich ein. Die Gerichtsreporterinnen-Koriphäe schlechthin - endlich!</p>	
	<p>Sabine: Das muss zurückgeführt werden in die Gesellschaft, weil es vollkommen jeden Glauben an die Realität und an die an den Anstand der Welt verloren hat, in der es lebt. Und das wird wieder hergestellt, das hat mir Reemtsma gesagt.</p>
<p>Sie spricht von Jan Philipp Reemtsma, einem Hamburger Mäzen und Sozialforscher, der in den Neunzigern entführt und 33 Tage gefangen gehalten wurde.</p>	
	<p>Sabine: Reemtsma hatte das Gefühl gehabt, er müsse resozialisiert werden, und das ist ihm, das ist ihm auch widerfahren nach den Prozessen gegen seine Entführer. Und dann, wenn das festgestellt ist und wenn eine Strafe ausgesprochen worden ist, wie hoch die ist, das ist den Opfern eigentlich gar nicht so wichtig. Also die sitzen da nicht blutrünstig drin und sagen lebenslang für immer, sondern im Gegenteil. Herr Oetker hat zum Beispiel gesagt: Ich bin meinem Entführer dankbar, dass er mich nicht getötet hat.</p>
<p>Richard Oetker. Wurde in den Siebzigern entführt.</p>	
	<p>Sabine: Und der Entführer hätte ihn ja eigentlich töten können, weil er so den einzigen Zeugen seiner Untat hätte beseitigen können. Hat er aber nicht getan. Und dafür war Oetker ihm auch Jahre später, als er schwerbehindert immer noch war und nach wie vor ist, bei ihm dafür dankbar, dass er ihn nicht</p>

	getötet hat.
Schwerbehindert?	
	<p>Sabine: Weil die Kiste, in die er gesperrt war, war mit Stromkabel gesichert und er wurde dann von Stromausfall Strom durchflossen, mehrere Minuten lang und hat dabei furchtbare Verkrampfungen erlitten und alle möglichen Brüche des Beckens, des Rückgrats, der Beine.</p>
<p>So.. hier wird das nämlich mal wieder schön kompliziert, die Angelegenheit. Schön und gut, dass wir übereinkommen, dass Gefängnisse keine paradiesischen Orte sind. Klasse, dass wir uns total vernünftig darüber unterhalten, ob ein Staat das überhaupt nötig hat, empfindliche Strafen zu verhängen.</p> <p>Menschen, die durch eine Entführung bleibende körperliche Schäden behalten... werden wir denen ohne Strafen gerecht? Sabine Rückert erzählt mir von Sigrun Schmid. Die Witwe von Norbert Schmid, der das erste Opfer der RAF war.</p>	
	<p>Sabine: Der Täter hat sich später dem Staat als Kronzeuge zur Verfügung gestellt und kam mit einer ganz kleinen Strafe davon. Also der hat für den Mord, den er begangen hat, glaube ich, ein Jahr oder zwei abgesessen und dann war er auch schon weg, hat eine neue Identität bekommen und das hat diese Frau verfolgt. Aber das lag daran, dass sich bei ihr der Hass auf diesen Täter, auf dieses nicht zurecht gerückte Weltbild es hat sich bei ihr verselbständigt, dieses, diese nicht dieses nicht gesprochene Urteil, diese nicht wiederhergestellte Gerechtigkeit dadurch, dass es eben keinen Prozess gab für diesen Täter, dass der als Kronzeuge davongekommen ist, mit Segen des Staates. Das hat diese</p>

	<p>Frau so zerstört, dass ihr Hass sie regelrecht terrorisiert hat. Also, sie bestand nur noch daraus. Und das hat mir eben auch gezeigt, wie es ist, wenn man keine Vergebung üben kann. und ein Opfer muss ja irgendwann mal, um weiterleben zu können, vergeben können.</p>
	<p><i>Musik: Depeche Mode - Useless (The Kruder + Dorfmeister Session)</i></p>
<p>Wie tief das Bedürfnis nach Vergeltung uns Menschen innewohnt, bestätigt auch Elisa Hoven.</p>	
	<p>Elisa: Das ist einfach in der Natur des Menschen angelegt, dass wir auf eine eine Art, auf ein Fehlverhalten auch reagieren wollen, indem wir bestrafen. Zum einen würde ich das gar nicht so negativ sehen, weil... es ist auch einfach Ausdruck eines intakten Gerechtigkeitsempfinden. Aber in jedem Fall ist es schlicht eine Realität. Und daran scheitern auch sämtliche ganz grundlegenden Versuche, unser Rechtssystem zu revolutionieren, Strafen abzuschaffen, dass der Mensch ein solches Bedürfnis, ein solches Bedürfnis hat. Es gibt zum Beispiel Studien, Experimente, die ich mache - das jetzt ganz knapp: Da konnten Spieler Mitspieler auch bestrafen, die sich vorher unkooperativ verhalten haben. Dafür mussten sie aber eigene Geldeinheiten investieren. Die haben dafür nicht zurückbekommen. Die Spieler haben auch nicht noch mal mit ihnen gespielt. Also es ging nicht darum, sie abzuschrecken, damit sie in Zukunft das nicht mehr machen oder sie zu verbessern, sondern wirklich nur darum, das zu vergeben. Ja, die Spieler machen von dieser Möglichkeit richtigen Gebrauch, wo es nur darum ging, das zu ahnden. Sagen, das war Unrecht und deswegen musst du einen Nachteil erleiden. Das ist in uns drin.</p>

<p>Okay, ausgegangen sind wir von den völlig indiskutablen Zuständen in unseren Gefängnissen. Haben schon mal im Ansatz erfahren, dass sich an der Situation von Straftätern, die sie vielleicht auch gerade zu diesen gemacht hat, durchs Gefängnis nichts ändert. Vielleicht sogar verschlimmert.</p> <p>Dass das Abschaffen von Gefängnissen bloß irgendwie auch keine Option ist. Weil wir Menschen, die Übel zufügen... Übel zufügen müssen, weil wir sonst den Glauben an Gerechtigkeit verlieren...</p> <p>Eine perfekt zerfahrene Situation also - Aber darin fühlen wir uns bekanntlich gerade wohl. Und weil sie so schön zerfahren ist, machen wirs noch komplexer. Sabine Rückert, die uns eben noch die Tragweite und Funktion von Vergeltung im Sinne des Vergebens erläutert hat.. ist selbst keine Anhängerin des Allheilmittels Strafender Staat.</p>	
	<p>Sabine: Der Staat ist doch dazu da, kriminelle, kriminelle Taten, Straftaten zu verhindern. Und da muss er ja intelligent vorgehen und muss sich überlegen Wie verhindere ich böses und asoziales Handeln? Und das ist mit feste druff in der Regel nicht erledigt, sondern man weiß ja woher. Woher die Kriminalität kommt. Man hat ja die. In der Kriminologie weiß man ja, dass Kriminalität Ursachen hat. Und diese Ursachen muss er bekämpfen. Und ich glaube nicht, dass das Gefängnis der Ort ist, wo man zu einem besseren Menschen wird.</p>
	<p><i>Musik: When Saints Go Machine - Fail Forever (Nicolas Jaar Remix)</i></p>
<p>Der Staat muss intelligent vorgehen, meint Sabine Rückert. Und dass er das tut, hat vermutlich auch Thomas Galli mal gedacht. Oder wenigstens gehofft. Er hat 15 Jahre lang in Gefängnissen gearbeitet, zuletzt als Leiter einer JVA.</p>	

	<p>Thomas: Ich hatte die Vorstellung, die wahrscheinlich die allermeisten Menschen haben, dass es eben Gefängnisse braucht, dass man natürlich gegen Kriminalität vorgehen muss und dass man auf der anderen Seite aber auch versuchen muss, mit Straftätern so zu arbeiten und zusammenzuarbeiten, dass sie möglichst nicht wieder straffällig werden. Das war so meine Vorstellung vom Gefängnis. Und natürlich war damit auch die Erwartung verbunden, dass unsere Gefängnisse diese Ziele auch erreichen.</p>
<p>Was ist dann passiert?</p>	
	<p>Thomas: Man merkt sehr schnell, wenn man im Gefängnis, in welcher Position auch immer tätig ist, dass der Alltag geprägt ist von ganz vielen Strukturen, Maßnahmen, die wenig mit dem Sinn und Zweck von Gefängnissen an sich zu tun haben. Man muss sich ja vorstellen, das sind ein paar 100 Menschen, meistens Männer, meistens jüngere Männer auf engstem Raum zusammen eingesperrt. Und da geht es erst mal darum, dass man es irgendwie schafft, die die Anstalt am Laufen zu halten. Also es muss alles ganz minutiös geregelt werden, der Tagesablauf, es gibt ganz, ganz viele Vorschriften, die eingehalten werden müssen. Es muss sehr viel kontrolliert werden nach Drogen, nach Waffen. Und so weiter. Es wird sehr viel auch innerhalb der Anstalt bestraft. Man nennt es dort Disziplinarmaßnahmen, wenn Gefangene sich nicht an die Regeln halten und und und. Also es passiert dort sehr viel. Was aber wie gesagt, mit diesem ursprünglichen Ansatz resozialisieren und vielleicht Kriminalität zu reduzieren, eigentlich nichts zu tun hat.</p>
<p>Thomas Galli sprach gerade von dem "Sinn und Zweck von Gefängnissen an sich" und sagte auch, damit hat der Alltag da nichts zu tun. Ich verwette</p>	

aber meinen unbescholtenen Arsch darauf, dass der Sinn und Zweck von Gefängnissen.. in den Augen der meisten von uns ist:	
	Wegsperrern, die Verbrecher. Und uns anständige Leute schützen.
Das allerdings, liebe Mit-Nicht-Jurist*innen hat aber gar nichts mit dem eigentlichen Zweck von Strafvollzug zu tun.	
	Ja, Mr. Superschlau. Willste jetzt 'n Gesetz hören, oder was?
Ja, wär nicht schlecht.	
	Dann hol ich meinen Bruder, warte: Hallo ... (<i>kramt in Büchern</i>) also ... erstmal ist Strafvollzug Ländersache ... Trotzdem steht bei den Zielen des Strafvollzugs in den Ländergesetzen eigentlich immer das Gleiche. 'ne Variante von Paragraph 2 Strafvollzugsgesetz des Bundes.
Die da wäre?	
	Ach ja, sorry ...? Haste nicht mal Jura studiert?
Ja, bemerkenswert erfolg- und glücklose zwei Semester.	
	Okay, dann helfe ich deinem kleinen Geist auf die Sprünge. Da steht (<i>kramt Buch, räuspert sich</i>): "Im Vollzug der Freiheitsstrafe soll der Gefangene fähig werden, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen"; Ziel Nummer 1; und das zweite: "Der Vollzug der Freiheitsstrafe dient auch dem Schutz der Allgemeinheit vor weiteren Straftaten." Soweit alles klar?

<p>Ja, danke ... Die Ziele des Strafvollzugs sind also: Schutz der Allgemeinheit vor dem Täter (oder der Täterin) und: Resozialisierung des Täters.</p> <p>Thomas Galli war zunächst mal Abteilungsleiter im Gefängnis. Die Ziele des Vollzugs waren also wesentlicher Teil seiner Job Description. Bzw. hätten es sein sollen. Denn zumindest das zweite Ziel, Resozialisierung, das war mehr so ne Art Wunsch als ein realistisches Ziel:</p>	
	<p>Thomas: Aber als ich dann eben längere Zeit schon Anstaltsleiter war und zunehmend auch das geäußert habe und thematisiert habe, dass wir uns als Gesellschaft überlegen müssen, was wir tatsächlich erreichen wollen mit der Haft und wenn wir bzw was wir erreichen wollen im Umgang mit Straftätern und wenn wir tatsächlich den Schwerpunkt legen wollen auf Resozialisierung, also im weitesten Sinne darauf, auf Straffällige so einzuwirken oder mit ihnen so zusammenzuarbeiten, dass sie nicht wieder straffällig werden. Dann müssen wir uns, müssen wir ehrlich zu uns sein und sagen, dass das mit der Idee Gefängnis nicht funktionieren kann, jedenfalls bei der Mehrheit der Fälle nicht funktionieren kann.</p>
<p>An diesem Punkt muss ich euch kurz was erzählen. Ich habe ja mit Manuel Matzke gesprochen. Der Gefangenen-Gewerkschaftler, der selbst in Haft saß und im Vorgespräch.. wo ich unseren Gästen dann so erzähle, wer sonst noch dabei ist.... ist das hier passiert:</p>	
	<p>David: Sie sagt: Das ist wichtig für eine Gesellschaft. Das ist quasi so, so die Headline. Die Gesellschaft braucht das für so ein Gerechtigkeitsempfinden. Ganz anders. Ganz anders sieht das zum Beispiel Thomas Galli. Der war 15 Jahre</p> <p>Manuel:</p>

	<p>Ja, den kenne ich gut.</p> <p>David: Ah ja, den kennst du auch...</p> <p>Manuel: Ja, das war mein alter Anstaltsleiter.</p> <p>David: Nein, Wow! Was?! Das ist ja krass. Was wir hier für Connections knüpfen...</p>
<p>Wie unwahrscheinlich ist das denn bitte? Da kennen sich zwei Gesprächspartner. Ausm Knast! Ich wollte natürlich sofort von Manuel wissen, ob sich gezeigt hat, dass Thomas Galli irgendwie... ein guttuender Fehler im System war. War er wohl:</p>	
	<p>Manuel: Ich habe ihn wirklich nur kurz mitbekommen. Gar nicht so lange. Wie ich mitbekommen habe, dass er anders tickt wie andere: Ganz einfach. Nun sage ich mal Anstalt knapp 400 Inhaftierte mit 80% bestimmt mit einer Suchtmittelproblematik. Und wir hatten da zwei Suchtberater. Und die können einfach nicht diesen ganzen Ablauf da stemmen und dann weiß man auch wie lange. Gefangene warten auf einen Termin bei der Suchtberatung. Wenn ich da weiß ich habe 80 % mit einer Suchtmittelproblematik und ich habe nur zwei Sachbearbeiter bei 400 Inhaftierten. Da hat er einfach ganz klar seinen Weg durchgezogen und hat aber einfach gesagt, okay, geeignete Gefangene. Ich werde euch dafür lockern, damit ihr die externe Suchtberatung wahrnehmen könnt. Und das ist halt sowas. Da hat man erkannt, dass er das Ganze einfach gar nicht kann, nicht mit den Mitteln, die er zur Verfügung hat, stemmen kann, mit dem Personal, das er hat. Und zu dieser</p>

	<p>Zeit gab es davon ganz, ganz wenige, die diesen Mut hatten, das zu gehen. Das hat mir schon gezeigt, dass er anders denkt wie die anderen.</p>
<p>Thomas Galli selbst hat dann auch bald gemerkt, dass er wirklich irgendwie anders tickt als die meisten anderen. Und dass er deshalb nicht nur gut ankommt.</p>	
	<p>Thomas: Es war mir zunehmend wichtig, dass das zumindest auch das zumindest auch zu äußern und klarzustellen. Und das habe ich aber gemerkt, dass das vom System her überhaupt nicht gewollt ist, dass jetzt ein gefängnis leiter sozusagen die gefängnisses idee an sich auch in frage stellt und habe auch irgendwann für mich selber dann gesagt, ich kann nicht sagen, dass ich es unterm Strich jetzt nicht für sinnvoll halte, was wir da eigentlich machen und trotzdem weiter da gutes Geld mit verdienen, sodass es dann auch eine Frage der Glaubwürdigkeit war, irgendwann rauszugehen.</p>
<p>Thomas Galli hat resigniert und seinen Job hingeschmissen. Weil für ihn klar ist: Das System Gefängnis will sich gar nicht so wirklich verändern. Vielleicht sollten wir an der Stelle kurz erklären, was er mit dem System Gefängnis meint, Uli, machst's du's?</p>	
	<p>Uli: Klar, warte...</p> <p><i>FX, 16mm Projektor geht an, raschelt die ganze Zeit leise im Hintergrund</i></p> <p>Gefängnisse folgen einer Art Dreisäulenmodell:</p> <p>Sie wollen betrafen, dem Täter, also Vergeltung für die Tat die Freiheit nehmen.</p>

	<p>Sie wollen den Täter daran hindern, erneut straffällig zu werden.</p> <p>Und sie wollen resozialisieren, dem Täter einen Wiedereinstieg in die Gesellschaft ermöglichen.</p> <p><i>FX, Projektor geht aus.</i></p>
<p>Und für viele in der Justizpolitik, sagt Thomas Galli, funktioniert dieses System. Dass in echt ganz wenig "resozialisiert" wird und vor allem verwaltet, scheinen viele gerne zu ignorieren.</p> <p>Aber sollte die Reaktion darauf sein: Wenn wir das nicht toller hinbekommen, lassen wir das mit der Freiheitsstrafe für Verbrecher sein? Fühlt sich komisch an, oder?</p> <p>Fühlt sich aber vielleicht auch nur deshalb komisch an, weil unser Gefühl - wer da eigentlich im Gefängnis sitzt - nicht so viel mit der Realität zu tun hat. Krasse Verbrecher nämlich.. sind eher die Ausnahme.</p>	
	<p>Manuel: Die Anzahl derer, die wirklich wegen Mord und sowas einsitzen, die ist so gering in Deutschland.</p>
<p>Das stimmt übrigens. Unter den polizeilich erfassten Straftaten waren 2021 gerade mal 0,05 Prozent Straftaten gegen das Leben. Dazu gehören vor allem Mord und Totschlag.</p>	
	<p>Manuel: Der Großteil der Menschen, der mir begegnet, ist halt wirklich Beschaffungskriminalität. Das heißt, es waren halt Menschen, die damit ihre Drogen bezahlt haben. Die haben irgendwo Kupfer geklaut, zum Beispiel und und und. Sowas hatten wir. Wir hatten ganz viele, die irgendwelche kleinen Sachen</p>

	<p>hatten, also sprich die Ersatzfreiheitsstrafe absitzen mussten, weil sie nicht das Geld hatten, einen Fahrschein zu bezahlen.</p>
<p>“Ersatzfreiheitsstrafe”. Das müssen wir kurz erklären. Bei minderschweren Delikten gibt es nur eine Geldstrafe. Wer die aber nicht bezahlen kann, der bekommt eine Ersatzfreiheitsstrafe aufgebremmt. Geht also ins Gefängnis. Teilweise für absurde Vergehen.</p>	
	<p><i>FX Telefonklingeln</i></p> <p>Frau (<i>gelangweilt</i>): Fiktive Beratungsstelle für Klein- und Kleinstkriminelle, hallo?</p> <p>Täter: Hi, ich bin drei mal ohne Fahrkarte Bus gefahren und ich kann die Geldstrafe nicht zahlen.</p> <p>Frau: Ja, dann müsstest du ins Gefängnis.</p> <p>Täter: Das ist ja doof.</p> <p>Frau: Ja.</p> <p>Täter: Ja, ich meine nicht nur mich. Auch für uns alle, oder? Ist das nicht super teuer, so viele Leute zu inhaftieren.</p> <p>Frau: Ja, absolut. 148 Euro am Tag pro Häftling. 2019 hatten wir täglich viereinhalb Tausend Inhaftierte, die nur ne Ersatzfreiheitsstrafe abgessen haben. Macht knapp 250 Millionen Euro für die Allgemeinheit.</p> <p>Täter: Sollte man das nicht ändern?</p> <p>Frau: Wollte man ja machen, die neue Regierung.</p>

	<p>Täter: Ach was.</p> <p>Frau: Ja, aber nicht abschaffen, nur kürzere Ersatzfreiheitsstrafen.</p> <p>Täter: Dann kommen Leute ja immer noch wegen nichts in den Knast.</p> <p>Frau: Stimmt.</p> <p>Täter: Ja ...</p> <p>Frau: War's dis?</p> <p>Täter: Äh, ja ...</p> <p>Frau: Dann schönes Einsitzen, Wiederhören.</p> <p><i>FX Telefon wird eingehängt.</i></p>
<p>Das Gefängnis ist also ein Ort, wo ganz viele Menschen sitzen, vor denen wir jetzt so... im klassischen Sinne - "Ich hab Angst, dass der mir aufn kopp hat - gar keine Angst haben müssten. Um Menschen buchstäblich ihre Schulden im Knast absitzen zu lassen - sie dafür zu bestrafen, dass sie arm sind - gibt Deutschland im Jahr knapp 250 Millionen Euro aus. Neben denen, die ihre Ersatzfreiheitsstrafe absitzen, gibt es aber auch eine Menge Menschen, die wegen kleinerer Delikte einsitzen. Und mit einer Menge Menschen meine ich: Die Hälfte aller knapp 50.000 Inhaftierten.</p>	
	<p>Thomas: Das wissen viele auch nicht, dass die Hälfte der Gefängnisstrafen sind, längstens ein Jahr. Und das betrifft weit, weit, überwiegend Menschen aus prekären sozialen Verhältnissen, die oft arbeitslos sind, suchtkrank sind, teilweise obdachlos sind usw. Und die Idee, wenn du ein paar</p>

	<p>Monate inhaftiert oder ein Jahr lang inhaftiert, kommen dann wieder raus. Und in der Regel sind sie dann noch geschwächerter in vielerlei Hinsicht als vorher. Und es dauert nicht lang, bis sie dann wieder straffällig werden, wieder Drogen konsumieren. Und so weiter.</p>
<p>Und das ist natürlich ehrlicher Weise nur noch fatal. Wir sprechen hier von Menschen, deren Lebenssituation ohnehin schon miserabel ist und denen zerstören wir dann systematisch ihr Leben, weil wir so sehr am Prinzip der Strafe hängen? Thomas Galli glaubt, solange wir das tun - kommen wir da nicht raus.</p>	
	<p>Thomas: Deswegen plädiere ich dafür, den Schwerpunkt sozusagen von der Vergangenheit Orientierung auf die Zukunft zu legen und zu sagen: Wir nehmen den Täter für das, was er getan hat, in die Verantwortung, so weit es eben möglich ist. Und in die Verantwortung nehmen heißt zum Beispiel, es gibt natürlich sehr viele Vermögensdelikte und da ist es den Opfern von Straftaten am wichtigsten, dass der Vermögensschaden möglichst wieder gut gemacht wird. Und die haben eben gerade nichts davon, wenn jetzt der Betrüger ein Jahr oder zwei Jahre weggesperrt wird und den Schaden nicht wiedergutmachen kann. Also, da zu versuchen, zumindest die Struktur so zu verändern, dass eine möglichst einfache mögliche Schadens Wiedergutmachung stattfinden kann. Auch manche Opfer von Straf und Gewaltdelikten, die wünschen sich unter der Begleitung eines Mediators einen Gesprächsprozess mit dem Täter und aus anderen Ländern weiß man Das kann durchaus absolut heilende Wirkung auch haben für für die Opfer von Gewalttaten, wenn sie sich mit dem Täter auseinandersetzen können und er sich auch darauf einlässt. Also auch da geht es um letztlich Verantwortungsübernahme, die zumindest gefördert werden</p>

	müsste durch unsere Strukturen.
Ihr erinnert euch an Elisa Hoven, die Strafrechtlerin. Die sagt: Es wäre illusorisch zu glauben, dass wir nur noch über Resozialisierung und Verantwortung sprechen können und Bestrafung dadurch ersetzbar wäre.	
	Elisa: Denn tatsächlich für die Strafe spielen die von ihm genannten Zwecke ...
... sie meint Thomas Galli und Sicherung und Resozialisierung ...	
	Elisa: ... keine entscheidende Rolle. Die Strafe wird, wie gesagt, verhängt, weil sie gerecht ist, weil wir eine Antwort geben müssen auf das Unrecht, das jemand begangen hat. Stellen Sie sich vor, jemand hat Frau und Kinder ermordet und dann sagen wir auch: Na ja, aber aus Resozialisierungsgründen müssen wir doch eigentlich gar nichts tun. Dann was passiert dann? Nichts. Es geht bei dem Entzug der Freiheit darum, eine Strafe, ein Übel zuzufügen. Das lässt sich nicht schönreden, ist aber ein wichtiger grundlegender Pfeiler eines Rechtsstaates. Auf der zweiten Ebene und erst auf dieser zweiten Ebene müssen wir dann überlegen: Wie können wir die Ausgestaltung des Strafvollzugs so machen, dass er bestmöglich funktioniert, auch in unser aller Interesse, nämlich dass hinterher jemand rauskommt, der keine Straftaten mehr begeht?
Okay.. ich erledige mal eben die Sortierarbeit, die uns Frau Hoven auferlegt hat. Wir trennen also das Bestrafen vom Resozialisieren. Beides müsse sein. Müssen dann ja aber auch ehrlicher Weise Frauen- und Kindermörder trennen von den 50 Prozent der Gefangenen, die unter einem Jahr einsitzen.. wegen so Quatsch-Delikten. Ja.. bisschen zugespitzt vielleicht - aber ihr wisst, worauf ich hinaus will.	

<p>Mir schwant halt: Indem wir uns gedanklich immer auf die ganz schlimmen Konzentrieren, die.. ja.. ehrlich gesagt... die ich weiterhin bestrafen möchte... wo ich glaube, dass es Opfern und der Gesellschaft gut tut, dass wir das tun... indem wir implizit immer die meinen... fügen wir der Mehrheit der Inhaftierten bleibende Schäden zu.</p> <p>Und weil Strafrecht und die Institution Gefängnis - Thomas Galli hats am eigenen Leib gemerkt.. jetzt nicht so ein basisdemokratischer Lesezirkel ist, wo schnell auch Dinge einfach verändert und verbessert werden könnten... müssen wir uns so schlecht es für unsere Ausgangsthese auch sein mag - VERGELTUNG - mal so fundamentale Fragen stellen. Nämlich: Wenn wir das System nicht aus sich heraus reformieren können. Welche Lösungen kann es dann geben? Der hier erforscht diese Lösungsansätze.</p>	
	<p>Daniel: Mein Name ist Daniel Loick. Ich unterrichte soziale und politische Philosophie an der Uni Amsterdam und ich beschäftige mich mit der Überwindung staatlicher Gewalt, wie zum Beispiel dem Gefängnis, der Polizei oder der Grenze.</p>
<p>“Überwindung staatlicher Gewalt - zum Beispiel Gefängnisse” - here we go! Da ist noch jemand, der in Gefängnissen einen Missstand erkennt. Bloß gehts jetzt nicht mehr um Ausgestaltung. Sondern um die Prämisse. Für Daniel Loick erfüllen Gefängnisse in Deutschland vor allem einen Zweck: Armutsverwaltung.</p>	
	<p>Daniel: Und weil die Gesellschaft keine gute Strategie hat auf diese Probleme zu antworten, wie zum Beispiel Armut, aber auch Betäubungsmittelgebrauch, Beziehungsdelikte. Also das heißt die Frage von geschlechtsspezifischer Gewalt. Also auf diese ganzen Fragen hat die Gesellschaft keine gute Antwort. Und deshalb antwortet sie darauf mit einer einzigen Lösung,</p>

	<p>nämlich mit der Einsperrung in Käfigen. Und das ist, glaube ich, einfach Ausdruck von einerseits einer extrem brutalen, extrem gewalt förmigen Lösung für gesellschaftliche Probleme als auch Ausdruck einer Phantasielosigkeit, dass man nicht anders weiß, wie man sich zu helfen, wie man sich helfen kann bei diesem Riesenproblem.</p>
<p>Daniel sieht im gesellschaftlichen Versagen, echte Teilhabe und Emanzipation und Gleichberechtigung herzustellen... den eigentlichen Grund für Gefängnisse. Nicht, weil es wirklich Strafen bräuchte. Und gleichzeitig den Grund dafür, dass es völlig aussichtslos sei, Gefängnisse aus sich heraus zu reformieren.</p>	
	<p>Daniel: Also, diese Idee gibt es seit dem Bestehen des Gefängnisses, also seit dem Bestehen des Gefängnisses. Denkt, man muss das Gefängnis reformieren und ergänzen und intern verändern. Und man sieht eigentlich, dass, egal wie man das Gefängnis reformiert hat, es keine Verbesserung gegeben hat. Also weder der Auswirkung auf die inhaftierten Personen noch auf den Kriminalitätsstatistik insgesamt, sondern es bleibt eine massive Institution der gesellschaftlichen Brutalisierung. Und Menschen isoliert werden, herausgerissen werden aus ihren sozialen Zusammenhängen, wo ihnen ja eigentlich massive Gewalt angetan wird. Und das halte ich für prinzipiell unvereinbar mit einer demokratischen, aufgeklärten Gesellschaft. Aber ich bin mir natürlich darüber bewusst, dass, um das denkbar zu machen, eine ganze Reihe von anderen Veränderungen passieren müssen. Das muss auch Hand in Hand gehen mit einer anderen Drogenpolitik oder einer anderen, einem anderen Umgang mit sexualisierter Gewalt.</p>
<p>Die Frage ist nämlich nicht so sehr, wie schnell wir Gefängnisse abschaffen - sondern was danach kommt. Dieses "gewisse staatliche Institutionen</p>	

<p>abschaffen und was neues schaffen” - hat einen Namen. Abolitionismus. Und es ist das Forschungsgebiet von Daniel.</p>	
	<p>Daniel: Abolitionismus kommt von dem englischen Wort to abolish, und das heißt abschaffen. Und das ist eben eine Perspektive, die für die grundsätzliche Abschaffung von Institutionen der staatlichen Gewalt eintritt.</p>
<p>Eine Perspektive, die ja auch Manuel Matzke und Thomas Galli hier schon in Ansätzen reingebracht haben.</p>	
	<p>Daniel: Und das steht in der Tradition eigentlich des Absolutismus in Bezug auf die amerikanische Versklavung, also eben die gesellschaftlichen Kräfte, die für ein Ende der Versklavung eingetreten sind. Die nannte man Abolitionisten. Und heutige abolitionistische Bewegungen stellen sich in diese Tradition. Also die alte Idee ist, dass eigentlich das Versprechen einer grundsätzlichen Abschaffung von unterdrückenden, ausbeuterischen Verhältnisse, dass das noch nicht erfüllt ist, sondern dass es ganz viele gesellschaftliche Institutionen gibt, die, die an einer Reproduktion solcher Herrschaftsverhältnisse beitragen. Dazu gehört das Gefängnis, aber auch die Polizei, auch die Abschiebung, die Deportation all das sind Formen, wo, ja wo meistens arme Menschen, gesellschaftlich marginalisierte Menschen, klassifizierte Menschen, häufig ja extrem extreme Formen von Entrechtung und und Brutalität begegnen. Und der Abolitionismus tritt dafür ein, grundsätzliche Alternativen dafür zu finden.</p>
<p>Vieles, was rund um Abolitionismus diskutiert wird, hat also seinen Ursprung in den USA.</p>	

<p>Lässt sich aber nun Abolitionismus dann richtig anwenden, auf unsere Gegebenheiten hier? Auf unsere Historie?</p>	
	<p>Daniel: Also, sicherlich eine Grenze der Anwendbarkeit ist natürlich, wenn man einfach denkt, man kann jetzt die Kritik oder die Bewegung oder die Analyse aus den USA nehmen und auf Deutschland einfach eins zu eins anwenden. Das glaube ich nicht. Das Gefängnisssystem zum Beispiel hat ein ganz anderes Ausmaß in den USA. Es ist in Deutschland nicht der Fall, aber das heißt auch nicht, dass es nichts miteinander zu tun hätte unter Abolitionisten. Es war von Anfang an auch eine internationale Bewegung und hat versucht, die Verknüpfung, Verbindung herzustellen zwischen unterschiedlichen Kontexten. Und deshalb glaube ich schon, dass viele von den abolitionistischen Kritiken, die in den USA oder auch anderswo in der Karibik entwickelt wurden, dass die auch inspirierend sein könnten.</p>
<p>Und die Inspiration ist auch deshalb naheliegend, weil die Verknüpfung unterschiedlicher Kontexte sich doch mehr aufdrängt, als man meinen könnte. Was ich – und eigentlich eher Daniel Loick – damit sagen will? Nun, auch die Gefängnisse hierzulande haben eine düstere Tradition.</p>	
	<p><i>FX, 16mm Projektor geht an, raschelt die ganze Zeit leise im Hintergrund</i></p> <p>Willkommen in der Kolonialzeit. Damals wurden viele der heutigen Polizei-Praktiken erprobt. Viele Pläne späterer Gefängnisse orientieren sich sogar an der Architektur von ehemaligen Sklavenschiffen.</p> <p>Als nächstes wäre da die Rolle der Polizei im Nationalsozialismus. Stichwort Schutzhaft. Regimegegner und andere störende Menschen, wurden per Polizeibeschluss</p>

	<p>einfach inhaftiert..</p> <p>Viele der Praktiken finden sich bis heute. Zum Beispiel das gezielte Anhalten, Kontrollieren und Kriminalisieren von Sinti*zze und Romnja, Schwarzen oder wohnungslose Menschen, Geflüchteten und Sexarbeiter*innen. Und so ist die Kritik von Abolutionist*innen in Deutschland insbesondere eine Kritik an der Polizei und deren Paragraphen. Sie spiegelt sich zum Beispiel in der Frage, wer hierzulande per se als Verbrecher gilt und im Gefängnis landet. Es ist die gleiche Frage, die sich auch in den USA stellt.</p>
<p>Es gibt also Verbindungen in der Geschichte der Polizei bei uns und in den USA. Der Unterschied aber, sagt Daniel, ist, wie es weiterging – und wie es heute in den Gefängnissen aussieht.</p>	
	<p>In Deutschland, würde ich sagen, ist der Unterschied, dass es nicht so sehr eine Masseninhaftierung ist. Aber es ist eigentlich eine, die, wenn man sich anschaut, die Statistiken, wen treffen die Gefängnisstrafen in Deutschland? Dann kann man sehen, dass ein übergroßer Anteil sind sogenannte low intensity crime. Also sind Straftaten, für die es ganz geringe Strafhaftzeit gibt. Und das ist zum Beispiel, was das spezifisch ist für den deutschen Kontext. Das ist in den USA anders.</p>
<p>An dem Punkt waren wir schon mal. Und einen anderen müssen wir an dieser Stelle nochmal hervorkramen. Die Ersatzfreiheitsstrafe: Ihr wisst noch, ne? Menschen können Schulden nicht zahlen - kommen dann in Knast. Thomas Galli ist für die Abschaffung der Ersatzfreiheitsstrafe, Manuel Matzke auch, Daniel Loick sowie... und Elisa Hoven hat vor zwei Jahren in einer Diskussionsrunde das dazu gesagt.</p>	
	<p>Zitat Elisa (https://www.youtube.com/watch?v=KqGllq5CnL4):</p>

	"Damit kann niemand glücklich sein, ist aber alternativlos"
<p>Ich merke beim Prinzip der Ersatzfreiheitsstrafe... beim nicht Abkehren können davon... dass die Prinzipienreiterei in Sachen "Ein Staat muss durchsetzungsfähig sein und bestrafen"... dass die für mich doch nicht so durchzuhalten ist. Ich halte es einfach für falsch. Und jetzt kommts: Weil das System ist, wie es ist... wir aus der Logik des Systems keine Reform hinbekommen... müssen eben neue Wege gefunden werden, kaputte Strukturen zu bekämpfen. Und bezogen auf die Ersatzfreiheitsstrafe... passiert das bereits.</p>	
	<p><i>Bit Freiheitsfonds:</i></p> <p><i>FX U-Bahn-Geräusch</i></p> <p>Marcel: Soll ich erklären oder machst du?</p> <p>Johannes: Ja, ich kanns gerne machen.</p> <p>Marcel: Ja los, ich ergänze dann.</p> <p>Johannes: Also genau ... es gibt eine Berliner Initiative, die nennt sich Freiheitsfonds. Und was die macht ist: Menschen, die wegen „Fahren ohne Fahrschein“ im Gefängnis sitzen, freikaufen.</p> <p>Marcel: Deutschlandweit machen die das.</p> <p>Johannes: Äh, genau. Schon 550 Menschen haben die freikauf; alles mit Spendengeldern. Und ja, das rechnet sich; auch für den Staat.</p> <p>Marcel: Das musste erklären, glaub ich.</p> <p>Johannes: Klar, ganz einfach. Fürs Freikaufen haben die 529</p>

	<p>Tausend Euro bisher investiert; und gespaart hat das den Staat – nach Angaben des Freiheitsfonds – 5,8 Millionen Euro.</p> <p>Marcel: Gutes Investment.</p> <p>Johannes: Das kann man wohl sagen.</p>
<p>Das, was dort passiert... wo also die Zivilbevölkerung Verantwortung übernimmt und Lösungen für strukturelle Missstände angeht... könnte ja vielleicht... der Ansatz einer Lösung der Vielzahl unserer Probleme hier heute sein. Der Ansatz dieser Lösung hat einen Namen. "Transformative Justice".</p>	
	<p>Transformative Justice bedeutet übersetzt so etwas wie „heilende Gerechtigkeit“. Zivilgesellschaftliche Gruppen entwickeln eigenverantwortlich Strategien und Praktiken – als Alternativen zu staatlicher Gewalt.</p> <p>Ein Beispiel: Es gibt Schwarze Frauen, die bei Fällen von Gewalt durch den Partner nicht die Polizei rufen, weil sie der Polizei nicht vertrauen. Ein Weg der transformative Justice wäre, dass diese Frauen sich auf ein Netzwerk innerhalb ihrer Community stützen können, um beispielsweise das Problem sexualisierter Gewalt langfristig zu lösen.</p> <p>Im Fokus stehen dabei die Bedürfnisse und Perspektiven der Menschen, die die Gewalt erfahren. Gleichzeitig wird versucht, auch mit der Person, die die Gewalt ausgeübt hat, den Fall aufzuarbeiten. Präventiv. Hilfe zur Selbsthilfe quasi.</p> <p>Die Grundidee: Nicht auf den Staat angewiesen zu sein bis dieser sich ändert - ohne Straftaten zu bagatellisieren.</p>

<p>Klingt super. Ja.. klingt für mich 1. nach einer adäquaten Antwort auf strukturelle staatliche Missstände und macht zweitens doch auch ein bisschen ein Fenster auf... in Sachen wie es stattdessen laufen könnte. Da ist aber ausgerechnet Daniel Loick relativ skeptisch.</p>	
	<p>Daniel: Ja, also ich glaube, es ist auch ein Missverständnis, weil die Transformative Justice, dass die Idee ist, also manche machen es so, aber die Idee dahinter ist nicht, dass das eine gesamtgesellschaftliche Utopie ist und dass das jetzt alles andere ersetzen soll. Und alle sollen nur noch Modelle machen. Sondern das ist zunächst mal eine Überlebenstechniken von extrem marginalisierten Gruppen, die einfach versuchen, unter ja sehr, sehr schlechten Ressourcen, armen Bedingungen irgendwie Wege zu finden, auf eine effektive Weise mit Gewalt in ihren Communities umzugehen. Und wie man das jetzt ausweiten kann und daraus sozusagen Konsequenzen ziehen kann. Das ist immer eine ganz andere Frage.</p>
<p>Joah... "Ausweiten" haben wir erfahren, wie das aussehen kann: Die Ersatzfreiheitsstrafe kollektiv aus den Angeln heben.. Konsequenzen ziehen... so gesamtgesellschaftlich.. hmmm... bin ich mir nicht so sicher. Auch weil - und daran ändert sich einfach nichts mehr - ich kein schlüssiges Argument sehe, wieso in gewissen Fällen Strafe und Vergeltung nicht legitim sein sollten.</p>	
<p>Aber vielleicht ist es einfach Quatsch, in dieser Folge die eine Lösung zu präsentieren... Vielleicht liegt die Lösung in kleinen Schritten. Indem transformative Justice Einzug in vor allem diskriminierte Communities hält. Indem wir doch nochmal über die Ausgestaltung von Gefängnissen nachdenken. Andere Länder haben das ja auch geschafft. Norwegen zum Beispiel!</p>	

	<p><i>zapft durch Ausschnitte aus Berichten zur Haftanstalt Bastøy in Norwegen:</i></p> <p>“... schon aus der Ferne ... man kann rausgehen, wann man will ... Basis von Vertrauen ... das Konzept scheint aufzugehen.”</p>
<p>Und ja, vielleicht kommt jetzt der Eindruck auf: “Nagut, aber Norwegen ist halt nicht Deutschland.” Sooooo unendlich fern ist das gar nicht. Mein zumindest Thomas Galli:</p>	
	<p>Thomas:</p> <p>Es gibt tatsächlich schon diese Ansätze auch in Deutschland. Es gibt diesen sogenannten Vollzug in freien Formen, den gibt es in Baden-Württemberg und in Sachsen, und das betrifft in Sachsen auch Männer. Erwachsene Männer, die zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden sind, aber die dann diese Freiheitsstrafe zumindest zum Teil eben nicht im Gefängnis verbüßen müssen, sondern in freier Form. Dort wohnen Gemeinschaften, wo sie anderen Verein soziale Rechtspflege angeschlossen sind und wo sie weitgehend frei im Kontext versucht wird, mit ihnen zu arbeiten und sie in Arbeit zu vermitteln und so was. Also, es gibt schon diese ersten Ansätze.</p>
<p>Diese ersten Ansätze aber - das ist für mich schon klar geworden... können nur fruchten, wenn wir unser Strafrecht in irgendeiner Weise reformieren. Und zwar in einer Weise, die das unabkehrbare Mittel Strafe.. hinterfragt. In manchen Fällen und wir haben gelernt: Wahrscheinlich in ganz schön vielen Fällen... von der Bestrafung abkommen muss.</p> <p>Und wer jetzt denkt: “Ja gut, aber wie unwahrscheinlich ist das denn. Wenn die Folge eins gezeigt hat, dann das es kein Umdenken geben wird!” Dem sei nochmal Elisa Hoven ans Herz gelegt. Die Strafrechtlerin der Uni Leipzig... die Richterin am sächsischen Verfassungsgericht. Die bezogen auf die Ersatzfreiheitsstrafe auf einmal sowas sagt:</p>	

	<p>Elisa: Tatsächlich habe ich da meine Meinung geändert. Ich habe mich in den letzten Wochen und Monaten intensiv auch in verschiedenen Arbeitsgruppen mit dem Thema beschäftigt und bin jetzt auch der Meinung, die Ersatzfreiheitsstrafe sollten wir abschaffen, und zwar ersatzlos. Es ist ein Dilemma, das muss man so sagen. Denn tatsächlich steht natürlich am Ende möglicherweise der Sachverhalt, dass jemand eine Straftat begangen hat und überhaupt keine Sanktion erfolgt. Das ist für das Strafrecht natürlich problematisch, aber der Preis der Ersatzfreiheitsstrafe ist einfach zu hoch. Der Preis, den wir auch als Gesellschaft dafür zahlen. Gefängnisse abschaffen, das können wir nicht. Aber wir müssen schauen, wen wir in die Gefängnisse bringen. Und da müssen wir sehr, sehr genau hinschauen. Und die Ersatzfreiheitsstrafe bringt die falschen Menschen ins Gefängnis.</p>
<p>Na also. Es bewegt sich doch was! Klar, reicht das noch nicht. Und erst recht denen nicht, die staatliche Gewalt persé abschaffen wollen. Bloß völlig irrationale Utopisten sind die ja auch nicht. Also zumindest Daniel Loick nicht...</p>	
	<p>Daniel: Fragen Sie jetzt nach einer realistischen Erwartung?</p> <p>David: Ja</p> <p>Daniel: Nee, die habe ich überhaupt nicht. Ich erwarte nicht, dass wir das Gefängnis überwinden werden in nächster Zeit. Aber das hängt einfach mit meiner pessimistischen Natur zusammen. Also, ich meine, wir haben als Gesellschaft, im Moment</p>

	<p>stehen wir vor einem ökologischen Kollaps. Und wir sind offensichtlich nicht in der Lage, da umzusteuern. Und da erwarte ich erst recht nicht, dass wir in der Lage sind, uns zum Strafen zu lösen. Das heißt aber nicht, dass es nicht richtig wäre.</p>
<p>Und man merkt: Die unterschiedlichen Auffassungen unterscheiden sich nur noch in ein paar Nuancen. Die sind vielleicht recht fundamental: Strafen Yay or Nay - Aber: Bis auf weiteres bin ich schon mal beruhigt, dass alle der Auffassung sind, dass Gefängnisse nicht das richtige tun, um Menschen in ein sinnvolles Leben in Freiheit zu überführen. Und mit alle... meine ich auch das Bundesverfassungsgericht. Manuel Matzke war da dieses Jahr als Sachverständiger bei einer Anhörung.</p>	
	<p>Manuel: Am Ende hat die Vorsitzende, Frau Dr. König, von dem Senat ja auch gesagt, ob denn überhaupt die Frage, die man sich mal stellen sollte, ob der Staat überhaupt in der Lage ist, den Auftrag der Resozialisierung, den er sich da auferlegt hat, zu erfüllen mit den Mitteln, die, die er dafür einsetzt. Ist der Staat überhaupt in der Lage, mit dem, was er macht? Mit dem Mandat, das umzusetzen, damit es passiert?</p>
<p>Und die zweifelsohne frustrierende Antwort auf diese Frage haben wir wohl in dieser Folge geklärt. Nö. Und jetzt nennt mich gern naiv! Aber: Wenn das alle so sehen. Dann kann und will ich nicht glauben, dass wir dieses System nicht doch noch reformiert bekommen. Und ja, durch eine Abkehr von Bestrafung in vielen Fällen. Was nicht damit einhergehen muss, dass wir in keinem Fall mehr Strafen aussprechen.</p>	

Und auch wenn es weh tut: Wir sind nicht der erste Podcast, der sich mit Kriminalität und der Frage nach Schuld und Vergeltung beschäftigt. Unsere Kolleg*innen vom MDR machen den Podcast: "Die Spur der Täter". Und die aktuelle Folge behandelt einen Fall zweier Autofahrer, die sich ein illegales Straßenrennen geliefert haben. Dabei ist ein Unbeteiligter ums Leben gekommen und der Raser ist wegen Mordes verurteilt worden. Ein Politikum, wo es um eine völlig neue Dimension von Schuld geht. Aber eben auch um Verantwortung und Gerechtigkeit.

Den Link zu zum Podcast packen wir euch in die Shownotes.

Das war STUDIO KOMPLEX für diese Woche. Sollten wir uns mal in STUDIO KOMPLEX-Manier einem Thema, einer Frage, einer Auffassung von euch zuwenden? Und sie drehen und wenden und schauen, was am Ende davon übrig bleibt? Schreibt uns bei Insta oder Twitter. 'ne Mail geht auch: studiokomplex@hr.de. Denn ja, der hr, also der Hessische Rundfunk ist unsere Heimat. Dem haben wir und ihr das hier zu verdanken. Ganz artig bedanken möchte ich mich außerdem beim Team diese Woche: Hadija Haruna-Oelker war dabei, Uli Sonnenschein, Sohiel Partoshoar, Rik Oppermann und Nils Lagoda. Das Episodenbild kommt von Inga Reichert, produziert wurde das ganze von Alex Peisert. Moderiert von mir - Ich bin David Ahlf - ciao!